Fischer, Johann Conrad

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali**

Band (Jahr): **16 (1830)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alter erfolgter Tod beraubte uns vermuthlich noch mancher anziehender Beobachtungen, da die Geisteskräfte des von uns geschiedenen Mitgliedes unserer Gesellschaft noch so wenig geschwächt waren, daß er seine geistliche Amtsführung, nur ein paar Tage vor seinem Ende, mit einer sehr schönen, eindrücklichen Predigt schloß.

XII. Louis BENOIT, Capitaine, des ponts, Canton de Neuchatel.

La Société des sciences naturelles a perdu dans la personne de Mr. le Capitaine Louis Benoit, né le 16 septembre 1755, un de ses membres les plus zélés. Ayant acquis par son industrie une fortune qui lui permettait de vivre paisiblement dans le petit village des Ponts, il a employé la plus grande partie de son temps à la botanique, qu'il avait étudié seul, manquant dans son village de la plupart des ouvrages nécessaires; cela n'a pas empêché qu'il ne connût très-bien les plantes de la Suisse et en particulier celles de son vallon, dont il avait dessiné la plus grande partie; son âge avancé ne l'empêchait point de se livrer à cette occupation même jusques aux derniers jours de sa vie, quoiqu'une attaque lui eût ôté l'usage d'une partie de ses membres. Il est mort âgé de 75 ans, le 30 mars 1830.

XIII. Johann Conrad Fischer, Sohn.

Gestorben zu Seraing bei Lüttich, den 23. Mai 1830.

Wenn in der Trauer um Hingeschiedene eine Linderung des Schmerzens über ihren Verlust, und etwelcher Trost darin zu finden ist, noch von ihnen zu reden, und dessen zu erwähnen, was sie uns werth gemacht, obschon ihr Tod durch lange geschwächte Gesundheit vorauszusehen, oder durch die Anzahl der Jahre als ein von der Natur bedingtes und mehr oder minder erreichtes Ziel zu betrachten war, wenn, sage ich, diese Hingeschiedenen ihren Lauf und ihr Tagewerk ganz vollendet, und die Hoffnungen erfüllt haben, zu denen die Ihrigen und ihr

Vaterland berechtiget schienen, und man doch noch liebt, ja es als eine fromme Pflicht ansieht, ihr Andenken bei den Ueberlebenden durch Schrift oder Rede in Erinnerung zu bringen, so darf der, dessen unglückliches Loos es ist, einen hoffnungsvollen und geliebten, durch ein ungemeines Unglück dieser Erde in der schönsten Blüthe des Lebens, entrissenen Sohn zu betrauern, hoffen, für sich und die Seinigen etwelche Beruhigung durch die Theilnahme zu erhalten, die eine kurze Schilderung seines Lebens und Wirkens, in und ausserhalb seinem Vaterlande, hervorzurufen vermag.

Johann Conrad Fischer war geboren zu Schaffhausen, den 16. Dezember 1799. — Von dem Schöpfer mit körperlichen und Geistesgaben gleich gütig ausgestattet, wuchs er schnell, seine Bildung im elterlichen Hause, und die Erlangung von Sprach- und andern Kenntnissen in unsern hiesigen höhern Schulanstalten und anderweitigen Instituten erhaltend, und in den Werkstätten seines Vaters sich manche praktische Fertigkeiten erwerbend, seiner Bestimmung entgegen, durch Erlernung und nachherige Ausübung eines bestimmten Berufes ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. — Seine Wahl eines Berufes, unter der ihm gemachten Bedingniß, was immer zu erlernen er wählen möge, es recht zu erlernen, fiel auf den eines Büchsenmachers.

In Uebereinstimmung mit seinem Wunsch, und damit er die französische Sprache durch beständige Uebung sich geläufig mache, kam er im 16ten Jahr seines Alters (1816) zu einem geschickten Meister in Morges in die Lehre, in welcher er drei Jahre zubrachte. — Kurz vor Beendigung derselben reiste Hr. Prelat, Arquebusier du Roi in Paris durch Morsee, sah seine Arbeiten und bot ihm einen Platz in seiner Werkstätte an, was für ihn sehr aufmunternd sein mußte. — Ehe er dorthin verreiste, brachte er noch vier Monate in Schaffhausen zu, um die Gußstahlfabrikation ganz und praktisch zu erlernen, und die vieljährigen Erfahrungen seines Vaters in diesem Fach sich anzueignen. Etwas über ein Jahr blieb er bei Hrn. Prelat in Paris, und dann noch eben so lange bei dem berühmten Hrn. Lepage, Armurier du Roi, der ihn mit besonderer Auszeichnung behandelte. Für noch bedeutendere Erweiterung in der Kenntniß seines Berufs gieng er nun, nachdem er in Paris

einen Anfang in der englischen Sprache gemacht, nach London, wo er bald bei Hrn. Collier, patentirten Erfinder der fünfschüssigen Gewehre, Arbeit fand, und ihm später die wichtigsten Theile der Verfertigung derselben anvertraut wurden. Nach Verlauf von zwei Jahren, und nachdem er noch die Gewehrfabriken Birminghams besucht, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er seinen Beruf mit Auszeichnung und Erfolg betrieb und den Beweis leistete, daß nicht sowohl mehr oder mindere Bedeutendheit eines Orts, als individuelle Eigenschaften überall Brod und Ehre zu geben im Stande sind.

Von Jugend auf an Versuche und Arbeiten gewöhnt, die ihrer Beziehung nach in das weite Gebiet der Naturwissenschaften gehören, und den Theorien darüber nicht fremd, wurde ihm die Ehre zu Theil, zuerst als Mitglied der Cantonal- und dann der allgemein-schweizerischen naturforschenden Gesellschaft aufgenommen zu werden. — Um seinem Vaterlande mit seinen Erfahrungen zu dienen, und als Bürger seine Pflicht zu erfüllen, gieng er im Jahr 1824 als Freiwilliger und auf eigene Kosten in die Artillerieschule nach Thun. Sein Eifer im Dienst, und einige wesentliche Erfindungen und Verbesserungen für die Arbeiten des Feuerwerker-Saals erwarben ihm die Gunst seiner Vorgesetzten, und dann des damaligen Herrn Oberst Inspektor von Lutternau in solchem Maaße, daß er gegen die gewohnte Observanz, die einen zweimaligen Cursus vorschreibt, um als Offizier vorgeschlagen werden zu können, noch am letzten Tage seiner Anwesenheit und unter besonders ehrenvollen Umständen, ungesucht und unerwartet zum Unterlieutenant im eidgenössischen Artilleriestab ernannt wurde. — Auch die Regierung des hohen Standes Bern, die so gerne Kunst und Fleiß im Vaterlande aufmuntert und ehrt, wenn sie auch ausserhalb den Gränzen des Kantons erblühen, ließ ihm als Zeichen ihres vorzüglichen Beifalls für Gewehre, die er auf dortige Kunstausstellung zu senden sich veranlaßt befunden, die große goldene Medaille mit seinem Namen eingravirt zustellen.

Im Jahr 1826 machte er eine Erfindung, die als wesentliche Verbesserung, besonders für Munitionsgewehre betrachtet werden konnte, und die ihn bestimmte, nach England zu gehen, wo selbige bei zwei sehr geschickten Gewehrfabrikanten sehr bald ihre Anerkennung fand. Bei dieser Gelegenheit machte er die

Bekanntschaft von den Herren Smith und Martineau, junior, die für Errichtung einer Meteorstahl-Fabrike ihm solche Vorschläge machten, daß er sich entschloß, seine Werkstatt in Schaffhausen an einen seiner besten Arbeiter abzutreten und in London zu bleiben. Unglückliche Verhältnisse, in welche Hr. Smith und Martineau wegen fehlgeschlagenen Speculationen beinahe gleichzeitig geriethen, unterbrachen die Fortsetzung der angefangenen Bauten für die Stahlfabrike, und bestimmten ihn, im Spätjahr 1828 zur Rückkehr nach dem festen Lande und einer Reise nach Lüttich. — Er machte dort die Bekanntschaft von dem großen Fabrikbesitzer Hr. John Cockerill, der sich, nach den Leistungen in der Stahlfabrikation, die er, ohne noch die erforderlichen Einrichtungen dafür zu haben, dennoch sogleich zu Stande brachte, mit ihm für diese Fabrikation und ihrer weitern Anwendung durch einen förmlichen Societäts-Contract, welchem später noch Hr. Oberstlieutenant Bake, königl. Commissär in dem Etablissement von Hrn. John Cockerill, beitrat, für 20 Jahre verband.

Alles gieng nach Wunsch und hatte den größten Anschein von Prosperität für sich, als ein einziger unglücklicher Augenblick diese schönen Hoffnungen und Aussichten für immer zernichtete und die Unbeständigkeit des menschlichen Glücks, und die Ungewißheit des Lebens von einer Minute zur andern, auf eine erschütternde Weise bewährte, und uns lehrt den Blick noch nach einem höhern und festern Ziel zu richten, als was uns auf dieser Erde vorgesteckt zu sein scheint. — Der Bericht von Hrn. Oberstlieutenant Bake, seinem Freund und Associé über das Unglück selbst, das ihn betraf, mache den Beschluß von diesem Denkmal, welches ihm die elterliche Liebe weiht. — „Es war vor ungefähr 14 Monaten (sagt er in seinem Brief), daß ich die Bekanntschaft von Ihrem Hrn. Sohn machte, und in ihm einen jungen Mann voller Kenntnisse fand. Seit dieser Zeit habe ich seine Freundschaft gepflegt, und ich wünschte mir jeden Tag Glück dazu, neue schätzbare Eigenschaften in ihm zu entdecken. — Liebhaber vom Zielschießen (eine Uebung, in welcher er hervorstach), hatte er am 23. Vormittags einige junge Leute zu sich eingeladen, und während dem sie sich mit Schießen belustigten, beschäftigte sich Hr. Fischer, einige Kugeln abzufeilen, die für das Kaliber seiner Pistolen zu groß waren.

„Gott weiß, aus welcher uns unbekannten Ursache der Schuß, mit welchem die Pistole geladen war, und die er in der Hand hielt, um die Kugel hineinzupassen, losgieng und ihn in den Kopf traf. — Wie soll ich die Bestürzung seiner Gesellschafter schildern, als sie ihren Freund, der selbst noch nur einen Augenblick vorher ihnen Vorsicht empfohlen, zu ihren Füßen liegend und verblutend sahen.

„Beweinet, unglückliche Eltern! euern Sohn, er verdiente eure Liebe, und er nimmt das Bedauern aller derer, die ihn kannten, mit sich.

„Unser erhabener Souverän, dem ich die Ehre hatte ihn vorzustellen, beehrte ihn wegen seiner anerkannten Talente mit seiner Hochachtung.

„Auch der Prinz Friedrich, Chef des Kriegsdepartements, hatte ebenfalls Beweise seiner Kenntnisse in der Gewehrfabrikation erhalten. — Blos einen Tag vor seinem Tod bezeugte er einem seiner Freunde, wie glücklich er sei, und den andern Morgen schloß er die Augen, um sie nie mehr zu öffnen. Ach, mein Freund! wenn es tröstend ist, daß der, den wir beweinen, die Achtung aller derer mit denen er lebte mit sich nahm, so gehört dieser Trost Ihnen an.

„Sich dessen unbewußt, ward er diesem Erdenleben in einem Augenblick für ein besseres entrückt.“

XIV. Meinrad Kerler,

Capitular des Stiftes Kreuzlingen.

Hr. Meinrad Kerler wurde zu Nassenbeuren, im Königreich Bayern, im Jahre 1778, den 1. Mai geboren. Sein Vater, Lehrer des Dorfes, widmete ihn auf Anrathen und mit Unterstützung des Oheims, Pfarrers im Geburtsort, den Studien, und sandte ihn daher in das zum Kloster Weingarten gehörige Priorat Hofen (nun Friedrichshafen). Den Unterricht in den höhern Gymnasial-Classen empfing er zu Weingarten selbst und ging dann nach Augsburg, um dort Philosophie zu hören.

Auf sein wiederholtes Ansuchen wurde er in das Regularstift Kreuzlingen aufgenommen, welchem er dann nach zurückgelegtem Noviziats-Jahre 1797 durch die Ordensgelübde als